

Antikriegstag: Vortrag beleuchtet die Situation in Kelsterbach zur Zeit der NSDAP-Machtergreifung

VON RÜDIGER KOSLOWSKI

Kelsterbach – Zum Abschluss seines 65-minütigen Vortrags unter der Überschrift „90 Jahre Machtergreifung der Nationalsozialisten“ stellte Hartmut Blaum eine nach eigenen Worten provokante These auf: „Ich behaupte, wir können aus der Geschichte nicht lernen.“

Die drei Landes- und Kommunalpolitiker, die am Dienstagabend bei der DGB-Veranstaltung zum Antikriegstag Grußworte sprachen, schwankten zwischen Zustimmung und Ablehnung dieser These. Landtagsabgeordnete Kerstin Geis (SPD) berichtete zwar zuvor von einem Erlebnis während ihres Wahlkampfes, als ein Wähler ihr gegenüber meinte, dass das Land wieder Nazis an der Macht brauche. Dennoch glaube sie daran, dass die Menschen aus der Geschichte lernen könnten, auch wenn man auf die Demokratie anpassen müsse.

Wehrhaft gegen Populismus sein

Bürgermeister Manfred Ockel (SPD) ließ zwar eine klare Zustimmung zu Blaums These aus, vermutete aber, dass die Bürger vielleicht zu still seien und sich nicht mit den Parolen auseinandersetzen würden. Er rief für die Landtagswahl zur Wahl einer demokratischen Partei auf.

Stadtverordnetenvorsteher Frank Wiegand (CDU) fand die These interessant und meinte, dass die Gesellschaft einen Lernprozess brauche. Sie müsse zusam-

menstehen und wehrhaft gegen Populismus sein. Ihm fiel auf, dass im Atrium nur wenige junge Leute zur Veranstaltung des DGB anlässlich des Antikriegstags am 1. September kamen. Der DGB hatte die Veranstaltung wegen der Kerb an das Monatsende verlegt, sagte Ortsverbandsvorsitzender Georg Germann.

Überhaupt, es waren zwar rund 60 Menschen im Saal. Die Veranstaltung wurde in-

dessen vom Volkschor musikalisch eingerahmt, der allein rund 20 Köpfe zählte, was die Gesamtzahl dann durchaus relativierte.

Hartmut Blaum sprach über 90 Jahre Machtergreifung, speziell über die Situation und Ereignisse in Kelsterbach in den Jahren 1932 und 1933. Der frühere Mitarbeiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung – inzwischen im Ruhe-

stand aber nach wie vor Vorsitzender des Volksbildungswerkes – sollte und wollte eben in seiner dazugewonnenen Freizeit mal diese dunkle Zeit beleuchten, leitete der Bürgermeister den Vortrag ein.

Blaum kündigte an, seinem Auditorium einiges zuzumuten, er werde ihm viel Stehvermögen abverlangen. Er zeige keine bunten Bilder, sondern arbeite mit Zitaten,



Im Atrium referierte der Vorsitzende des Volksbildungswerks Hartmut Blaum (rechts).



Der Volkschor umrahmte die DGB-Veranstaltung zum Antikriegstag musikalisch. P. KOSLOWSKI

Zahlen und Fakten. Seine Ankündigung bewahrheitete sich durchaus. Der komplexe Vortrag forderte erhöhte Konzentration ein. Zunächst schilderte er die gesellschaftliche und ökonomische Situation der Kelsterbacher Gesellschaft, mit den Rahmenbedingungen, die mit der Gesetzgebung der Nationalsozialisten ab 1933 folgten. Hunger und Arbeitslosigkeit hätten den Alltag geprägt, Handwerker hätten keine Aufträge erhalten, die Menschen ihre Miete nicht zahlen können. Die Gemeinde hätte keine Unterstützung zahlen können, die Glanzstofffabrik habe ihre Tore schließen müssen, ihren Betrieb aber Monate später wieder aufnehmen können.

NS-Schlägertrupps waren unterwegs

Blaum bezeichnete das Gesetz zur Gründung der Hilfspolizei aus SA, SS und Stahlhelm als besonders wichtig für die Situation nicht nur in Kelsterbach, sondern im gesamten Land. Es habe indessen im Ort keine sehr starke Fraktion der NSDAP gegeben. Wenige ältere Mitglieder hätten im Zuge der Machtergreifung ihre Chance erblickt, Macht ausüben zu können. Es seien gezielt junge KPD-Leute aus der Glanzstofffabrik geholt worden und in der Nacht sei auf der Straße offene Gewalt ausgeübt worden. Hier hob Blaum den NS-Ortsgruppenleiter Ludwig Bersch hervor, ein erfolgreicher Kaufmann, der mit seinen Schlägertrupps übermäßig Alkohol konsumiert und

dann wahllos Menschen verprügelt habe.

Blaum hatte aber auch recherchiert, dass die NSDAP in Kelsterbach keinen großen Zuspruch erhalten habe. Die Anzahl der NSDAP-Mitglieder lag 1939 bei 6,8 Prozent der Einwohner. Die Bevölkerung habe aber auf die Gewalt nicht reagiert. Blaum vermutete, weil sie entweder irgendwann auf Besserung gehofft habe oder die Gewalt schlichtweg ignoriert worden sei. Trotz des mäßigen Zuspruchs für die Nazis seien Entscheidungen nicht mehr im Gemeinderat – wo es nur noch um Banalitäten gegangen sei – getroffen worden, sondern wurden von der NSDAP-Ortsgruppe gefällt, berichtete Blaum. In der Zeit des Umbruchs habe die NSDAP die Machtergreifung mit einem großen Fackelumzug gefeiert, wusste Blaum. Schriften der SPD und marxistische Papiere seien auf dem Marktplatz verbrannt worden. Die Linksparteien hätten aber bei den Reichstagswahlen stets 70 Prozent der Wählerstimmen geholt, ab 1932 habe es in Kelsterbach einen Umschwung zur KPD gegeben.

Interessant ist, dass der Antrag des Gemeinderats und der NSDAP-Ortsgruppe, eine Straße in Adolf-Hitler-Straße umzubenennen, überbehördlich abgelehnt worden sei. Blaum interpretierte, dass Kelsterbach nach Auffassung der Nazis wohl nicht würdig gewesen sei, eine Straße nach Hitler zu benennen. Die kommunistische Vergangenheit sei der Stadt vermutlich übel genommen worden.